

Predigt des Gottesdienstes vom 2. Februar 2020 in der Johanneskirche in Kriens, gehalten von Pfarrer Karl Däppen

Wie schon angekündigt steht heute die Johannesoffenbarung im Zentrum dieses Gottesdienstes.

Für Viele - auch für mich für lange Zeit - ein Buch mit 7 Siegeln, mit dem ich gar nichts anfangen konnte.

Auf dem Hintergrund, dass es um Gottesbilder und ihre Wirksamkeit geht und dass da ein Mensch, eben der Johannes, leidenschaftlich für die Sache Jesu sich engagiert, hoffe ich, dass einiges aufgeht und beflügelt.

Weil es im vorgegebenen Predigtwort aus der Johannes Offenbarung auch um das Gottesbild geht, habe ich als Lesung das mir liebste Gottesbild ausgesucht. Es ist das Gottesreichgleichnis vom verlorenen Sohn.

Wir hören Lukas 15.11-24

*11 Und Jesus sprach: Ein Mann hatte zwei Söhne.*

*12 Und der jüngere von ihnen sagte zum Vater: Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zusteht. Da teilte er alles, was er hatte, unter ihnen.*

*13 Wenige Tage danach machte der jüngere Sohn alles zu Geld und zog in ein fernes Land. Dort lebte er in Saus und Braus und verschleuderte sein Vermögen.*

*14 Als er aber alles aufgebraucht hatte, kam eine schwere Hungersnot über jenes Land, und er geriet in Not.*

*15 Da ging er und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes, der schickte ihn auf seine Felder, die Schweine zu hüten.*

*16 Und er wäre zufrieden gewesen, sich den Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Schweine fressen, doch niemand gab ihm davon.*

*17 Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot in Hülle und Fülle, ich aber komme hier vor Hunger um.*

*18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.*

*19 Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu heissen; stelle mich wie einen deiner Tagelöhner.*

*20 Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater.*

*Er war noch weit weg, da sah ihn sein Vater schon und fühlte Mitleid, und er eilte ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.*

*21 Der Sohn aber sagte zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu heissen.*

*22 Da sagte der Vater zu seinen Knechten: Schnell, bringt das beste Gewand und zieht es ihm an! Und gebt ihm einen Ring an die Hand und Schuhe für die Füße.*

*23 Holt das Mastkalb, schlachtet es, und wir wollen essen und fröhlich sein!*

*24 Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an zu feiern.*

Auch wir feiern da mit. So stimmen wir ein ins Lied: Am Morgen will ich singen (RG 50 1- 3)

Liebe Gemeinde

Die Johannesoffenbarung tritt in einem Selbstverständnis auf, das mir eigentlich zu tiefst zu wider ist. Das Buch versteht sich als Deuteschlüssel aller prophetischen Traditionen der Bibel – ganzes Altes Testament, Jesus und Urchristentum. Noch heftiger: Als letztgültiger Deuteschlüssel.

Und genau das war der Grund, dass mir die Johannesoffenbarung ein Buch mit 7 Siegeln war. Ich lehnte das schlicht ab und dann kann ich auch nichts verstehen.

Zwei Dinge halfen mir nicht nur den Zugang zu finden, sondern mich für die Johannes Offenbarung zu begeistern.

Das erste betrifft die Grundhaltung. Albert Einstein schrieb: Die wichtigste Entscheidung, die wir treffen, ist, ob wir glauben in einem freundlichen- oder in einem feindlichen Universum zu leben.

Meine Entscheidung ist klar: Für uns Menschen ist und bleibt nur diese Erde, der blaue Planet, unsere Lebensmöglichkeit. Auch wenn es irgendwo noch mehr solche lebensfreundliche Planeten wie die Erde gäbe, sie sind viel zu weit weg. Die können wir grad vergessen. Ich bin immer wieder fasziniert, wie genial lebensfreundlich diese Erde ist und das sage ich hier

auch: Ich bin immer wieder geschockt, wie lebensfeindlich Menschen sich auf diesem Planet gebärden.

Das zweite, das mir half Zugang zur Johannesoffenbarung zu finden: Jeder Mensch lebt an einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten Zeit, in einer bestimmten Kultur und in einer bestimmten Situation, in einem Kontext heisst das.

Das gilt auch für uns heute. Wir sind Kinder unserer Zeit. Dies gilt aber genauso für Johannes, der die Offenbarung schrieb. Zu ihm wissen wir folgendes: Er kannte das Alte Testament und mindestens die vier Evangelien, auch die echten Paulusbriefe aus dem ff. Die ganze Offenbarung ist tatsächlich eine unglaubliche Zusammenschau eines hervorragenden Bibelkenners und eines leidenschaftlichen Christen. Wir wissen auch ziemlich genau, wann und warum er die Offenbarung schrieb. Unter dem römischen Kaiser Domitian gegen Ende seiner Regierungszeit. Diese Endet im Jahr 96 nach Christi Geburt. Dieser Domitian führte die formellen Prozesse gegen die Christen ein. Das heisst systematische Christenverfolgung mit den Urteilen Tod oder Verbannung. Johannes trifft die Verbannung. Er wurde auf die Insel Patmos verbannt. Was auch klar ist: Er schreibt seinen 7 Gemeinden, die er bestens kennt und die auch ihn bestens kennen. Seiner Funktion nach war er der Bischof, der Hirte dieser Gemeinden.

Hören wir nun wie er seine Schrift an die 7 Gemeinden beginnt. Wir hören aus dem 1. Kapitel die Verse 9 – 18

*9 Ich, Johannes, euer Bruder und Gefährte in der Bedrängnis, der mit euch teilhat an der Herrschaft und mit euch in Jesus ausharrt, ich bin auf die Insel Patmos gekommen - um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen.*

*10 Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte in meinem Rücken eine mächtige Stimme wie von einer Posaune,*

*11 die sprach: Was du zu sehen bekommst, das schreibe in ein Buch und schicke es den sieben Gemeinden: nach Ephesus, nach Smyrna, nach Pergamon, nach Thyatira, nach Sardes, nach Philadelphia und nach Laodizea.*

*12 Und ich wandte mich um, die Stimme zu sehen, die zu mir sprach. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter,*

*13 und inmitten der Leuchter eine Gestalt, einem Menschensohn gleich, gekleidet in ein Gewand, das bis zu den Füßen reichte, und um die Brust gegürtet mit einem goldenen Gürtel.*

*14 Sein Haupt aber und sein Haar waren weiss wie weisse Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie Feuerflammen, 15 seine Füsse gleich Golderz, wie im Ofen geglüht, und seine Stimme wie das Rauschen vieler Wasser.*

*16 Und in seiner Rechten hielt er sieben Sterne, und aus seinem Mund kam ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Antlitz leuchtete, wie die Sonne strahlt in ihrer Kraft.*

*17 Und als ich ihn sah, fiel ich wie tot zu seinen Füßen, und er legte seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte*

*18 und der Lebendige; ich war tot und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.*

Liebe Gemeinde

Bis zu meinem Höllenritt in meiner Psychotherapie hielt ich solche Visionen für krankhafte Wahnschübe oder für literarische Konstruktionen. Unterdessen weiss ich, dass es in existenziellen Notsituationen, wenn es um Leben oder Tod von mir und meinem Lebenswerk geht, wir sehr wohl solche Gesamtschauen haben können. Und Johannes wohl auch hatte, er als verbannter Bischof von seinen 7 Gemeinden, die unter der systematischen Christenverfolgung scheusslich litten. Dennoch, was wir hier als Predigtwort haben, ist wohl eine höchst durchdachte und durchkonstruierte Vision, die wirklich alle geschilderten Hoffnungs Ereignisse der Bibel vom Judentum und vom Christentum verdichtet. Ganz entscheidend: und dem Kaiserkult entgegen hält. Diese Figur, die Johannes schildert ist eine Gegenfigur zur Kaiserstatue des Domitian, die in Ephesus stand, dem Hauptort dieser 7 Gemeinden und die verehrt werden musste. Wer es nicht tat, dem wurde der Prozess gemacht. So ist es dem Bischof Johannes ergangen. Was Johannes hier beschreibt ist eine feurige Jesus Christus Vision, die er den geschundenen Christen in diesen 7 Gemeinden vor Augen führt und auch zu Ohren kommen lässt.

Christus Jesus, der Auferstandene Herr und Gott – es ist am Tage des Herrn, das heisst am Sonntag im Gottesdienst - sagt euch: Fürchtet euch nicht!

Und weil der Bischof Johannes aus eigener Erfahrung weiss, was es heisst verfolgt und verbannt zu werden, ist er in der Lage Wort und Bilder zu finden, in denen sich diese Christen verstanden fühlten, ermutigt fühlten ihren Weg zu gehen und dem Herrn, Christus Jesus treu zu bleiben.

Erst weil Johannes diese Ermutigung in den Gesamtzusammenhang der Rettung der Welt durch die Wiederkunft Christi stellt, sind diese Bilder eben Ermutigung und nicht Ermahnung. Eben nicht so quasi: Haltet durch, rettet das Christentum. Nein: Fürchtet euch nicht. Ich, Christus Jesus hole euch da raus. Ihr könnt getrost auch in den Tod gehen oder in die Verbannung. Ich hole euch raus aus dieser Hölle. Ich hole euch raus selbst aus der Unterwelt. Ich hole euch raus aus dem Tod. Ich bin der erste und der letzte und der lebendige. Ich Christus Jesus, war tot und siehe ich lebe – in alle Ewigkeit. Wenn ich mir das konkret so vorstelle, dann berührt mich das schon sehr. Auch dass das Christentum durch die Märtyrer sich ausbreitete und sich so zur Weltreligion entwickelte, die es immer noch ist.

Daran festhalten, auch in Verfolgungssituationen, dass ich von Gott, von Christus Jesus geliebt bin. Auch wenn ich versage, sich Gott immer freut, wenn ich zu ihm zurück kehre, wie der verlorene Sohn.

Zur Zeit ist das Christentum in der westlichen Welt am Schrumpfen. Ich hoffe es sei ein gesundschrumpfen. In China und Afrika boomt das Christentum, in Afghanistan und im Iran steht die Todesstrafe für Muslime, die zum Christentum konvertieren. So die heutige Situation der Weltreligion Christentum.

So frage ich Sie, so frage ich mich: Welche Christus Jesus Vision hilft mir in der Nachfolge von Jesus zu bleiben und in seinem Sinn und Geist Liebe zu leben?

Liebe, die keine Volker-, Rassen- und Religions Grenzen kennt. Ich weiss: Mission ist verpönt, zu recht. Aber eine Kirche die nicht missioniert, die ihre Botschaft nicht an die Frau und an den Mann bringt, hat demissioniert.

Wir brauchen ein Christus Jesus Gottesbild, das mich berührt, begeistert und beflügelt, aufstehen und daran glauben lässt: Diese Welt ist uns wohlgesinnt. Christus Jesus ist uns wohlgesinnt. Wie gelingt es uns Menschen davon zu überzeugen, dass wir Menschen zu einer Liebe zum Leben lebende Gemeinschaft gestalten können? Manchmal fällt es mir leicht mit meiner Christus Jesus Vorstellung. Ich fühle, wie er Freude an mir hat und wie hier beschrieben ich seine Hand auf meiner Schulter spüre - Manchmal verzweifle ich fast, wenn mich das Gefühl übermannt: Das Christentum wird vom Gott der Marktwirtschaft und seinen Gläubigen vernichtet. Gier, Rivalität und Ausbeutung sind die Motoren.

Wenn ich mich dann aber mit den Christen in den 7 Gemeinden vergleiche, wenn ich den Bischof Johannes vor Augen habe, wenn ich an den verlorenen Sohn denke, der umkehrt, stehe ich auf und freue mich.

Ich freue mich Christ zu sein. Ich freue mich reformierter Christ zu sein und mache was ich kann und spüre auch wie sich Christus Jesus mit mir freut. Ich erlebe mich in einer freundlichen Welt. Ich erlebe mich auch unter freundlichen Menschen, die ich umarmen könnte und es auch tue. Ich erlebe mich im Gottesreich der Liebe. Amen